Geleitspruch

Autor(en): **Lavater**

Objekttyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **36 (1942)**

Heft (12): **Dezember-Sendung**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Druckfehler. Im *Novemberheft* müſſen u. a. folgende Druckfehler korrigiert werden: Auf S. 22 muß es Zeile 23 von oben heißen *„welcher“* (ſtatt „welches“), S. 43, Zeile 4 und 5 von oben: „Blutes auf der einen *Seite* und ... Blutvergießen *auf der andern Seite“;* S. 44 Zeile 1 von oben „lebe“ (ſtatt „Leben“); S. 56 Zeile 10 von unten *„den“* (ſtatt „des“).

Geleitſpruch.

Sind die Zeiten ſchrecklich, ſo bleibt Gott Meiſter der Zeiten.

Lavater.

Zum Abſchluß.

Nun ſind es bald zwei Jahre her, ſeit die Macht, die jetzt in der Schweiz tun darf, was ſie will (wo ihr nicht eine andere Macht, und zwar eine politiſch in Betracht kommende) entgegentritt, durch die Verhängung der *Vorzenſur,* wohl wiſſend, was dieſe für mich bedeutet, das weitere Erſcheinen der „Neuen Wege“ unmöglich gemacht hat. Und bald ein Jahr iſt es her, ſeit wir dringlich um eine Antwort auf die Petition von zirka 110 Männern und Frauen um die Aufhebung der Vorzenſur erſucht haben. So werden Schweizer, die nicht genehm ſind und die man *geiſtig* fürchtet, aber nicht *politiſch,* in der heutigen Schweiz behandelt.

Es iſt klar, daß hierin nicht *Recht* waltet, ſondern bloß *Gewalt.* Denn wenn die Leute, welche die Vorzenſur verhängt haben, auf Grund von kraſſen Irrtümern oder elenden Kleinigkeiten, ihre „Verlautbarungen“ im Lichte des ſeitherigen Geſchehens überläſen, müßte es ihnen in die Augen ſpringen, wie nichtig ihre Argumente ſchon damals geweſen ſind und wie armſelig ſie vollends heute erſcheinen. Aber es handelt ſich eben nicht um ſolche Argumente, ſondern um die Verfolgung eines ihnen verhaßten Mannes durch die ſtaatliche Gewalt, welche dieſen Leuten nicht für *ſolche* Zwecke übergeben worden iſt.

Die Wunde, welche man damit dem Redaktor und ſeinem Werke, wie beſonders auch ſeinem ſchweizeriſchen Empfinden und der Sache, welcher die „Neuen Wege“ dienten, geſchlagen hat, iſt keineswegs vernarbt, ſondern blutet immer aufs neue. Er und die Sache, der er dient, ſind in entſcheidungsvoller Zeit eines Werkzeuges und einer Waffe beraubt, die durch nichts erſetzt werden kann. Es iſt mir beſonders ſchwer, zu den gewaltigen und auch ſchweren politiſchen Ereigniſſen nicht das Wort ſagen zu dürfen, das aus der Reife meines Lebens käme. Ich fühle mich völlig *entrechtet.* Viel lieber entbehrte ich das Stimm- und Wahlrecht, als das Recht, zu der Oeffentlichkeit ſprechen zu dürfen. Aber auch die aller Politik noch überlegene Seite unſerer Sache geht gerade jetzt durch entſcheidende Entwicklungen, zu denen für die